

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 30 (1989)
Heft: 19

Artikel: Hitler-Stalin-Pakt
Autor: Rychener, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093703>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hitler-Stalin-Pakt

Es gibt Augenblicke, die wir nie vergessen, die auch nach 50 Jahren in «alter Frische» in uns aufleben. 1939 war's, gegen Mittag des 22. August, an einem Dienstag in Bern in der Laube vor dem Schweizerhof. Eine von zwei Frauen, die beieinander standen, hielt ein druckfrisches Extrablatt vor sich, und die andere stiess, wie erlöst, die Worte aus:

«Gott sei Dank, jetzt gibt es keinen Krieg!»

Ich horchte auf und erhaschte die Schlagzeile:

«Ribbentrop fliegt nach Moskau. Vor dem Abschluss eines Nichtangriffs- und Freundschaftspakts zwischen Deutschland und Sowjetrußland.»

Eine Woche bloss, und er war da, der Krieg, den es nicht hätte geben sollen. Der Nichtangriffspakt entpuppte sich als Angriffspakt. Später war zu vernehmen, dass die Hochrangigkeit des Paktabschlusses in der Nacht vom 23. auf den 24. August im Kreml von Stalins Gegenwart unterstrichen worden war. Und dass der Georgier den Führer hatte hochleben lassen. Auch habe Stalin, laut Augenzeugen, nicht verhehlt, seit langem eine sowjetisch-deutsche Annäherung gewünscht zu haben.

«Wer hintergeht wen?» fragte sich der gesunde Menschenverstand, der an keine Grenzen und Ideologien gebunden ist. Der historische Verlauf der vom Pakt ausgelösten Ereignisse in Polen, Finnland, Estland, Lettland, Litauen und in Rumänien führte der überraschten Welt vor Augen, was in dem nach Kriegsende im Westen veröffentlichten geheimen Zusatzprotokoll, dem Kernstück des Paktes, stehen musste. Bald wird sich auch die Sowjetunion, wo die Absprache zwischen Stalin und Hitler bis heute geheimgehalten wurde, gezwungen sehen, sich ohne Umschweife zum völkerverachtenden Teilungsabkommen zu bekennen.

Der Abschluss des Paktes, der vor 50 Jahren weltweit einen Schock ausgelöst und zu den verschiedensten Reaktionen geführt hatte, hat damals in der «Neuen Zürcher Zeitung» wie folgt Ausdruck gefunden (Überschriften und einzelne Textstellen):

Dienstag, den 22. August 1939

Mittag: Nichtangriffspakt zwischen Deutschland und Russland kurz vor dem Abschluss.
Die Nachricht (. . .) ist die grösste und vollständigste in der Reihe der Überraschungen, welche die Diplomatie Hitlers der Welt bereitet hat. Die Westmächte völlig überrumpelt. Die Russen haben ein Doppelspiel getrieben.
Revanche für die Demütigung in München.

Abend: (Rückblicke) Hitlers Erklärung, nie mit dem Bolschewismus zu paktieren.
Methodischer Wahnsinn.
Goebbels: Infernalische Weltpest ausrotten. Keine Konferenzen, keine Kompromisse.
Schon im Mai 1939: Alle verbalen Angriffe Hitlers gegen Russland eingestellt.
Überraschung in London.

Mittwoch, den 23. August

Mittag: England bestätigt Hilfsabkommen an Polen.
Deutschland spielt russische Karte aus.
Vermutungen über Inhalt des deutsch-russischen Vertrags, (Geheimprotokoll!?)
Abend: Henderson fliegt nach Berchtesgaden.
England entschlossen, Polen zu helfen.

Donnerstag, den 24. August

Morgen: Versteifung der Position der Mächte.
Zwischenfälle an der deutsch-polnischen Grenze.
Mittag: Unterzeichnung und Wortlaut des Paktes.
Nach «United Press» ein weiteres Übereinkommen nicht ausgeschlossen.
Abend: vor dem Sprung gegen Polen.
Hinfälligkeit des Antikominternpaktes.

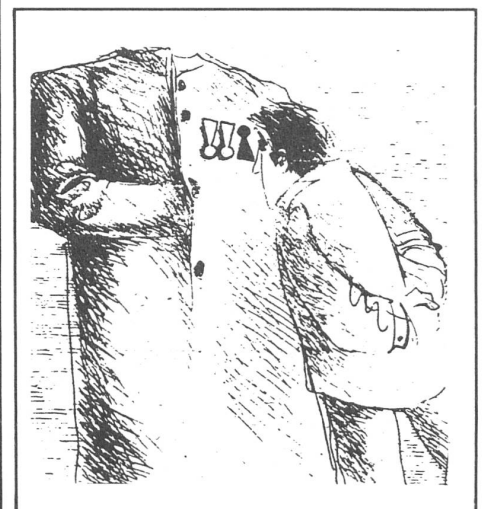
Freitag, den 25. August

Mittag: Friedensbemühungen Roosevelts und des Papstes.
Abend: Aufruf des Bundesrates zu Wachsamkeit.

Wenn die Gründe und Hintergründe, die zum Pakt geführt haben, nach einem halben Jahrhundert noch immer nicht restlos abgeklärt sind, an einer Feststellung lässt sich heute kaum ernsthaft zweifeln: *Hitler war's, der mit dem Angriff auf Polen den Zweiten Weltkrieg ausgelöst hat. Die ersten Winke jedoch zum Abschluss des Paktes, der Hitler grünes Licht zum Losschlagen gab, waren von Stalin ausgegangen.* Die auch im Westen gelegentlich geäusserte Ansicht, Hitler habe Stalin in den Krieg hineingezogen, ist völlig irreführend.

Nicht durch freiwilligen Anschluss, sondern durch Eroberung aufgrund der Absprache mit Hitler ist die Sowjetunion in den Besitz des Gebietsstreifens am Westrand ihres Kolonialreichs gelangt. Und als Siegermacht glaubt sie – trotz Perestroika? –, ein Anrecht darauf zu haben. Dies wohl ist der Hauptgrund, warum die UdSSR grosse Mühe hat, ihre Archive zu öffnen und sich im Geiste von Glasnost zur unteilbaren historischen Wahrheit zu bekennen. Weder der UNO noch der KSZE und einer Reihe von Weltkonferenzen ist es gelungen, den Teufelspakt von 23. August 1939 zu bereinigen und mit dem längst fälligen Friedensvertrag den Schlussstrich unter den Zweiten Weltkrieg zu ziehen. Stalin verdammen, das von ihm hinterlassene Unrechtssystem aber gutheissen ist nicht der Weg, der die Sowjets wie auch uns einem gemeinsamen Haus Europa und dem Weltfrieden näherbringt.

Im August 1939 war es der spontane Ausruf einer unbekanntenen Frau. Und heute sind es «überlegte» Sätze des Staatschefs Gorbatschow, die uns zu denken geben. Sätze wie der folgende:
«Was den Nichtangriffspakt mit Deutschland betrifft (dessen Bedeutung von unseren Gegnern ständig verdreht wird), so hätte dieser, wie so vieles andere, vermieden werden können, wenn man damals in den Regierungskreisen von Grossbritannien und Frankreich bereit gewesen wäre, gemeinsam mit der Sowjetunion gegen den Angreifer vorzugehen. (Perestroika S. 249) ■



«Literatura ir menas», Vilnius, 2. 3. 1989